

Nikola Schmidt

Bibergeil

Aufland Verlag Croustillier

Eine Produktion der Traumschüff geG
in Kooperation mit dem Oderbruch Museum Altranft,
gefördert in „TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel“,
einer Initiative der Kulturstiftung des Bundes,
und durch den Landkreis Märkisch Oderland.

Uraufgeführt am 16. Juli 2017

Alle Rechte vorbehalten.
2018 Aufland Verlag GbR,
Croustillier 20, 16259 Oderaue
auflandverlag.de

Fotos: Stefan Schick, Oderbruch Museum Altranft
Druck: Stephanus Werkstätten Bad Freienwalde
ISBN 978-3-944249-21-6

Wie ein Theaterstück über den Biber entstand 7

Bibergeil

1. Akt 13

2. Akt 41

3. Akt 65

Ohne Bagger geht es nicht 85

Antje Reetz, Bibermanagerin des GEDO
in Wriezen

Wie ein Theaterstück über den Biber entstand

Er lebt gern am Wasser und gestaltet sich die Gegend, wie sie ihm gefällt: Der Mensch ist im Oderbruch ein einflussreicher Zeitgenosse. Konflikte mit anderen Arten sind da vorprogrammiert – allen voran mit dem Biber. Denn der verhält sich ganz ähnlich, nur hat er es eben lieber feucht als trocken und auch allgemein eher andere Vorstellungen als sein zweibeiniger Konkurrent.

Was für Großstädterinnen und Großstädter nach einem niedlichen Kinderthema klingen mag, ist hierzulande bekanntermaßen politischer Sprengstoff und genau darum Thema des Theaterstücks geworden. Wem gehört das Oderbruch? Wann ist Naturschutz angebracht? Wer darf hier leben? Und wer darf darüber entscheiden?

Das Recherche-Team des Oderbruch Museum Altranft führte zum Jahresthema Wasser zahlreiche Interviews, auf deren Grundlage wir vom Traumschüff-Theater eine Inszenierung entwickelten. Ich hatte die Aufgabe, das Stück zu schreiben. Ich las, schaute, hörte mir alles an, was ich über den Biber finden konnte, und führte auch selbst einige Gespräche, zum Beispiel mit Bibermanagerin Antje Reetz und – durch Zufall – einem Biberjäger.

So näherte ich mich Schritt für Schritt dem pelzigen Politikum und lernte wohl ziemlich alle denkbaren Perspektiven darauf kennen. Nur den Biber selbst konnte ich leider nicht fragen. Der einzige, dem ich nahe genug gekommen bin, um mich mit ihm zu unterhalten, war beim Gewässer- und Deichverband und recht schweigsam, weil ausgestopft. Alle Ansichten und Äußerungen des Bibers sind daher frei erfunden.

Nikola Schmidt



Bibergeil

Probenbearbeitung von David Schellenberg,
Myriam Oosterkamp, Jens-Uwe Bogadtke,
Nicole Haase, Juliane Baruck und
Wieland Jagodzinski

Personen:

Thomas Landwirt

Kati dessen Tochter

Anke Katis Mutter, Thomas' Ex-Frau

Uwe Ankes neuer Lebenspartner, Jäger

1. Akt

1. Szene

Kati sitzt im Baum und singt ein Lied



2. Szene

Bei Landwirts am Abendbrottisch:

Thomas: Na, schmeckt's?

Kati: Mir schon.

Thomas: Du isst jetze schon den dritten Abend hinter einander diese Körner. Ick versteh nich, wat an deine Ernährung jesund und ausjewogen sein soll.

Kati: Das ist Quinoa-Salat und der ist darum gesund, weil er den Körper entsäuert und viel Eiweiß enthält.

Thomas: Aha.

Kati: Außerdem ist da Eisen drin, und Magnesium und Mangan für den Stoffwechsel, –

Thomas: Hmm.

Kati: Kalzium für Knochen und Zähne, –

Thomas: Achwas.

Kati: Vitamin E für das Immunsystem.

Thomas: Oho!

Kati: In den Feldsalat-Blättchen steckt Vitamin A für die Augen, –

Thomas: Na kiek mal an.

Kati: Phosphor und Folsäure für die Zellen.

Thomas: Hab's kapiert.

Kati: Die Apfelstückchen liefern uns dazu noch Vitamin C fürs Immunsystem –

Thomas: Ja-ha.

Kati: Und Kalium für den Wasserhaushalt –

Thomas: Ist ju-hut! Du kannst aufhören.

Kati: Wenn du auch mal was davon mitessen würdest, könnte ich mich noch ausgewogener ernähren.

Thomas: Ach ja?

Kati: Ja! Dann wäre der Salat nämlich gestern alle geworden und ich müsste jetzt nicht den dritten Abend hintereinander „diese Körner“ essen.

Thomas: Na du willst ja ooch nüscht von meene Buletten mitessen.

Pause

Kati: Deine Buletten waren mal ein Ferkel, das ohne Betäubung kastriert wurde und dem sie den Ringelschwanz abgeschnitten haben, –

Thomas: Jaja, is jut.

Kati: Um danach ein halbes Jahr als Massenprodukt gemästet und dann getötet zu werden!

Thomas: Ja-ha.

Kati: Auf Spaltenfußboden! Und mit weniger als einem Quadratmeter Platz pro Schwein!

Thomas: Is ju-hut!

Kati: Nein! Schweine sind intelligente Tiere, die kriegen das alles mit und leiden Qualen! Wie soll ich sowas bitte essen?

Thomas: Janz einfach: Mund uff, Jabel rin, Mund zu.

Kati: Wohl bekomm's.

Thomas: Weeßte, ick schätze ja ooch dein Idealismus, so isset ja nich. War ja ooch mal jung.

Kati: Vor langer, langer Zeit.

Thomas: Aber die Realwirtschaft holt eenen dann irjendwann ein.

Kati: „Realwirtschaft“ ...

Thomas: Dass die Leute sowat essen, dit is unsre Lebensgrundlage, meine Liebe, verjiss dit nich. Von 'n Maislabyrinth alleene könn wa unsre Rechnungen nich bezahlen. So vil-le Touristen können hier gar nicht vorbeiradeln. Und du willst ja ooch, dass wa dir später mal dein Studium bezahlen können.

Kati: Lass uns da ein anderes Mal drüber reden.

Beide essen schweigend

Thomas: Wie jeht's'n Mutti?

Kati: Gut.

Thomas: Und wat habta jemacht?

Kati: Hab ihr im Garten geholfen. Die haben jetzt eine automatische Bewässerungsanlage im Rasen verlegt. *(lachend)* Für tausend-sechshundert Euro. Ich meine: selbst mein Führerschein wird billiger.

Thomas: Na, dit will ick hoffen. *(ebenfalls lachend)*
Ham wa hier noch nich jenuch Wasser oder wat? Kiek dir doch ma um!
(sauer) Wo wir hier mit unsre Landmaschinen im Matsch versinken.
Zwei Hektar stehn nu schon vollkommen unter Wasser! Eine verdammte Plage sind diese Viecher! Deine Mutter braucht nur 'n bisschen warten, dann hat se ooch ihre Bewässerung, und zwar „for free“.

Kati: Das wird sich irgendwann einpegeln, Papa.

Thomas: Einpejeln?! Dit ham se dir bei deine Naturschutzfreunde erzählt, wa?

Kati: Papa!

Thomas: Ick sach dir, wann sich dit einpejeln wird: (*Wutausbruch*) Wenn hier die ganze Gegend unter Wasser steht, dann pejelt sich dit ein, vorher nich!

Vor fünfundzwanzig Jahren jab's hier achtzehn Biberfamilien, achtzehn! Und jetze? Über TAUSEND Stück von den Viechern loofen hier mittlerweile rum! Nur Probleme machense, jeder von denen! Fälln hier die ganzen alten Bäume, stopfen die Entwässerungsgräben zu, dass mir dit Wasser zurück uff de Felder läuft. Straßen machense ooch kaputt, wat dit allet kostet! Und wer bezahlt dit? Wir!

(*langsam*) Und wenn die erstmal den Oderdeich durchjewühlt haben, dann is hier Ende Jelände! Dann macht's eenmal wuuusch und wech is der Ort. Und dit Land. Und der Hof. Allet, wat wa hier uffgebaut haben is dann wech.

Und tu nich so, als ob dich dit nüscht angeht, du willst den Hof ja schließlich irgendwann erben!

Kati: Papa, nicht diese Keule wieder. Wenn du tot bist, hab ich andere Sorgen.

Thomas: Aber Jeldsorgen willst du dann nich ooch noch haben, gloob mir dit!

Kati: Hör auf damit!

Thomas: Aber statt dass de dich freust, wie ick mir Jedanken mache über deine Zukunft, regste dich lieber uff!



Kati: Ach, jetzt bin ich auf einmal die Böse, ja?

Thomas: Über die Viecher, die meinen Mais fressen!
Oder über wat ick zu essen nach Hause bringe!

Kati: Worüber ich mich wirklich aufregen kann,
ist dein ständiges Rumgezicke!

Thomas: Ach ja?!

Kati: Ist es meine Schuld, dass wir hier unterm
Oderspiegel leben oder was? Was kann ich da-
für, dass dir die Biber auf die Nerven gehen?

Thomas: Na zum Beispiel, dass de die Viecher andau-
ernd in Schutz nimmst!

Kati: Ich kann auch zu Mama und Uwe ziehen –
dann merkste vielleicht, dass deine schlechte
Laune nicht von mir kommt! Vielleicht schau
ich mir halt doch lieber seine Wildschwein-
köpfe in der Badewanne an als mir ständig
dein Geschnauze anzuhören!
(geht)

Thomas: Ja! Jeh doch! Mach doch watte willst, Kind, bist ja eh bald achtzehn!

(zu sich) Hm. Also ick halte mich ja für ne anjehmere Jesellschaft als seine Wildschweinköpfe. Muss ick ehrlich sagen.